

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 27.

Sonnabend, den 1. März 1884.

9. Jahrg.

Sächsische Nachrichten.

— (Lehrcontracte sind stempelpflichtig.) Es dürfte vielleicht noch nicht allgemein bekannt sein, daß Lehrcontracte steuerpflichtig sind. Lehrverträge, in welchen ein Lehrgeld von unter 150 Mk. stipulirt ist, sind mit 50 Pfg., diejenigen, die 150 Mk. Geld oder Zuwendungen in dieser Höhe übersteigen, mit 1 Mk. 50 Pfg. stempelpflichtig. Bei der zu Ostern bevorstehenden Annahme neuer Lehrlinge ist dies zu beachten.

— Der Bestand an Betriebsmitteln bei den sächsischen Staatseisenbahnen war am 1. Januar 1884 Folgender: 729 Locomotiven (einschließlich 6 Stück für schmalspurige Bahnen), 557 Tender, 3 Dampfomnibusse mit je 20 Sitzplätzen II. und 54 III. Classe, Gepäckraum und Dampfheizung, 2046 Personenwagen, 340 Passagiergepäckwagen, 6914 bedeckte Güterwagen, 12930 offene dergleichen, und zwar 2119 einfach- und 10811 doppelladige Wagen. Für die schmalspurigen Bahnen sind 29 Personenwagen, 21 bedeckte und 85 offene Güterwagen, in Summa 135 Wagen und die eingangserwähnten 6 Maschinen vorhanden. Die im Betriebe der Sächsischen Staatsbahnen befindlichen Privatbahnen Gaschwitz-Neuselwitz, Altenburg-Zeitz, Zittau-Reichenberg und Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohlenbahn besitzen im Ganzen 23 Maschinen, 11 Tender, 36 Personen- und 7 Passagiergepäckwagen, 71 bedeckte und 810 offene Güterwagen.

— Mit dem 1. März kommt wieder eine Eigenthümlichkeit bei der sächsischen Armee in Wegfall; die von den Unteroffizieren auf dem Manteltragen zum Abzeichen ihrer Charge getragenen Wappenknöpfe werden entfernt und durch eine Rize in der Landesfarbe, wie dies in der preussischen Armee der Fall ist, ersetzt.

— In Chemnitz stieß ein 1½-jähriger Knabe an einen auf der Diele stehenden Topf mit heißem Wasser und verbrühte sich derart, daß er sterben mußte.

— Schönheide, 26. Februar. Infolge einer Petition vieler Einwohner von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide will unser Gemeinderath auf die Niederlassung eines zweiten Arztes hinwirken, dem zunächst auf 3 Jahre eine jährliche Beihilfe von 300 Mark in Aussicht gestellt werden soll. Die 3 Orte zählen zusammen 7000 Einwohner. Schönheide ist vorzugsweise Industrieort; nach einer amtlichen Ermittlung werden hier allein für 1200 gewerbliche Arbeiter 5 Betriebs- und 3 Ortskrankencassen zur Errichtung kommen müssen.

— Plauen, 24. Februar. Betreffs der Affaire Schmidt (Angeklagter wegen Mordes gegen den Fleischerlehrling Strobel) ist zu erwähnen, daß 6 der Geschworenen für, 6 gegen Schuldig waren.

— Plauen. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde die Hebamme Louise Glas aus Untersachsenberg, weil sie in Ausübung ihres Hebammengewerbes den Tod einer Wöchnerin auf fahrlässige Weise verursacht hatte, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Ein Knecht aus der Gegend von Reichenbach i. V. erlitt leichte Handverletzungen, rieb die Wunden mit Petroleum ein und zog sich eine Blutvergiftung zu, die ihn nach wenigen Stunden tödtete.

— Neugersdorf. In voriger Woche sind hier zwei Glieder einer Familie an einem Tage vom Tode abberufen worden; es waren Großvater und Enkelin. Letztere verschied nach langen Leiden im Alter von 23 Jahren, eine halbe Stunde später folgte ihr, wie er gewünscht, der um 50 Jahre ältere Großvater, den der Tod ebenfalls von einem langen Krankenlager befreit hatte.

— Elsterberg. Der 20-jährigen unverehelichten Fabrikarbeiterin G. von hier, welche im Walde bei Greiz von Arbeitern mit erfrorenen Händen und Füßen aufgefunden und in das Kreiskrankenstift zu Zwidau gebracht wurde, sind nach hier gelangter Mittheilung beide Füße abgelöst worden.

— Dresden. Das „Dresdn. Journal“ schreibt: „In einzelnen Zeitungen bilden die Ankündigungen bevorstehender schöffengerichtlicher Verhandlungen eine stehende Rubrik, und zwar werden darin nicht nur die verhandelnden Strafsachen unter Angabe des Delikts, des Namens des Angeklagten und bezw. des als Privatkläger Betheiligten, sondern auch die zur Mitwirkung berufenen Schöffen nach Namen, Stand und Wohnort bezeichnet. Diese Art von Ankündigungen, durch welche die gerichtlichen Verhandlungen

wie öffentliche Schaustellungen behandelt erscheinen, haben im Publikum mit Recht Anstoß erregt. Es soll auch wiederholt vorgekommen sein, daß infolge der Ankündigungen Schöffen vor der betreffenden Sitzung von Betheiligten mit Besuchen und Anliegen behelligt worden sind. Das Justizministerium, dessen Aufmerksamkeit neuerdings auf den Uebelstand gelenkt worden ist, hat durch allgemeine Verordnungen seinen Beamten untersagt, durch Auskunftsertheilungen an Zeitungen jenen Brauch zu fördern. Etwas Weiteres kann von Seite der Regierung nicht geschehen. Es steht aber wohl zu hoffen, daß die betreffenden Redactionen jenen programmatischen Ankündigungen, welche nicht einem öffentlichen Interesse zu dienen, sondern nur Unbetheiligten die Gelegenheit zur Unterhaltung nachzuweisen geeignet sind, entsagen werden, wenn sie erfahren, daß man im Publikum daran Anstoß nimmt.“

— Eine gewiß seltene Taufe vollzog man am Sonntag in der Kirche zu Plauen bei Dresden. Einem Einwohner und Mitglied der Feuerwehr wurden seine vier Kinder im Alter von ½ Jahr bis sieben Jahr getauft, wobei 20 Feuerwehrleute in Paradeuniform die Patenstelle vertraten.

— Leipzig, 22. Februar. Außer einem vom den Münchener Schützen veranstalteten Extrazug nach Leipzig zum Deutschen Bundesschießen haben nun auch die Tyrolerschützen einen solchen von Innsbruck aus mit über 2000 Personen Betheiligung hier angemeldet.

— Das „Vindenu-Plagwitzer Wochenbl.“ schreibt über die socialdemocratische Demonstration aus Kleinzschocher Folgendes: Großes Aufsehen erregte am Sonntag Nachmittag ein Leichenzug, der, von Plagwitz kommend, sich durch die Hauptstraße unseres Ortes nach hiesigem Friedhofe bewegte, dadurch, daß eine sehr große Anzahl der Leidtragenden sich mit rothen Blumen geschmückt hatten. Auch an mitgeführten Kränzen bemerkte man die auffällige rothe Schleife. Man führte die Leiche eines in der Blüthenrichen Fabrik beschäftigt gewesenen Plagwitzer Einwohners auf unsern Friedhof über. Die Angehörigen hatten ein christliches Begräbniß mit Standrede und Segen bestellt, und so wurde denn auch der Leichenzug mit Glockengeläut empfangen, während der Geistliche mit dem Lehrer und seinen Chorknaben dem Zuge entgegengingen. Auf das Ansuchen des Herrn Pastors, die auffälligen Blumen und Schleifen zu entfernen, antworteten die Leidtragenden nach gepflogener Berathung, verneinend, und so bewegte sich denn nun der Zug ohne Glockengeläut, ohne Geistlichen und Lehrer fort bis zum Friedhofe, den bald eine große Menschenmenge füllte. Dort angekommen sprach einer der Leidtragenden und ein mit anwesender Gesangsverein sang, obgleich eine Erlaubniß dazu nicht eingeholt, den Betreffenden vielmehr Rede und Gesang untersagt worden waren. Der Vorgang dürfte noch ein Nachspiel haben, indem man gegen die Theilnehmer bereits vorgegangen ist und Anzeige bei den zuständigen Behörden erstattet hat.

— Greiz. Bei der am Montag hier stattgehabten Wahl eines zweiten Bürgermeisters erhielten Herr Stadtbaumeister Seidel 529, Herr Akt. Jahn 300, Herr Kaufmann Hempel 10, Herr Baumeister v. Kobeser-Altona 15 Stimmen; der erstere Herr ist somit gewählt. Von 1021 Stimmberechtigten haben 865 ihr Wahlrecht ausgeübt.

— Gera. Wie leichtsinnig nicht selten einer Geringsüchtigkeit wegen das Leben in die Schanze geschlagen wird, illustriert folgender Vorfall. Kürzlich entführte kurz vor der Station Gera bei einem von Meerane kommenden Personenzuge einem zum Fenster hinaussehenden Passagier 3. Classe der Wind den Hut. Was thut der Mann? Er öffnet rasch die Coupeethüre und springt zum Schreck der Mitreisenden sofort dem Hute nach. Natürlich wurde bei der kurz darauf erfolgenden Ankunft in Gera der Vorfall schleunigst gemeldet und man machte sich auf, den betreffenden Passagier aufzusuchen. Das Wagniß war ihm über Erwarten gut geglückt, denn er soll dem Vernehmen nach nur eine Verletzung am Knie davongetragen haben. Ob freilich der Vorfall nicht noch unangenehmere gerichtliche Ahndung zur Folge haben wird, dürfte abzuwarten sein. Jedenfalls aber kann es als unverantwortlich bezeichnet werden, in solch frevelhafter Weise gegen bestehende strenge Bestimmungen zu handeln und Leben und Gesundheit für einen Hut auf's Spiel zu setzen. Der kühne Springer soll ein Fabrikarbeiter aus der Nähe Gera's gewesen sein.

Politische Rundschau.

Deutschland. In der zurückgelegten Woche war es unserm greisen Kaiser vergönnt, wieder einen seiner Ehrentage zu feiern. Es war sein siebenzigjähriges Jubiläum als Ritter des russischen St. Georgsordens, welches Kaiser Wilhelm am Mittwoch beging, als dem Tage, an welchem ihm, dem damaligen Prinzen Wilhelm, vor 70 Jahren vom Kaiser Alexander I. das Kreuz des St. Georgsordens verliehen wurde, in Anerkennung der Beweise persönlicher Bravour und besonderer Geistesgegenwart, die der jugendliche Prinz in der Schlacht von Bar-sur-Aube gegeben hatte. Die zur Beglückwünschung Kaiser Wilhelms vom Kaiser Alexander III. abgeordnete russische Deputation, bestehend aus je einem Vertreter der vier Classen des Georgsordens — dem Großfürsten Michael, dem General Gurko, Generalgouverneur von Polen, dem General Grafen Peter Schuwaloff, Commandeur des Gardecorps und dem Fürsten Dolensti, Oberst des Preobratschenski-Garde-Regiments — sowie dem Oberst v. Baranow des Kaluga-Regiments und einigen Officieren und Chargirten desselben Regiments, wurde am Dienstag vom Kaiser empfangen. Am Abend des genannten Tages wohnten die Mitglieder der Deputation dem großen im Berliner Residenzschlosse stattgefundenen Fastnachtsballe bei und ebenso — wenigstens die genannten hohen Militärs — am Mittwoch dem anlässlich des Jubiläumstages im kaiserlichen Palais veranstalteten Galadiner. Im Laufe des Donnerstag haben sodann die russischen Gäste die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Die Reichstagsession steht vor der Thür und in Anbetracht dessen beifügt sich der Bundesrath in anerkennenswerther Weise, die ihn beschäftigenden Vorlagen möglichst unter Dach und Fach zu bringen. Man betrachtet es als gewiß, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritte am Donnerstag das Unfallversicherungsgesetz, das Actienreformgesetz und die Novelle zu dem Gesetz über die eingeschriebenen Hilfscaffen vorfinden wird, da der Bundesrath bis dahin die genannten Vorlagen jedenfalls erledigt hat. Von andern Vorlagen werden dem Reichstage, soweit bis jetzt bekannt, die Elbschiffahrtacte, das Militärrelictengesetz, die Abänderung des Pensionsgesetzes und der Marinenauchtragsetat (18 Millionen für Torpedozwecke) zugehen. Was das preußische Abgeordnetenhaus anbelangt, so wird dasselbe wohl noch den März hindurch mit dem Reichstage zusammentagen müssen, es hat namentlich mit den Debatten über den Cultusetat so viel kostbare Zeit verloren, daß es dieselbe nicht mehr einholen kann. — Die Verhandlungen des Hauses in dieser Woche waren von keinerlei besonders hervorzuhobenden Zwischenfällen oder interessanten Momenten begleitet. Am Dienstag beschäftigte sich das Haus außer mit verschiedenen kleineren Gegenständen mit der ersten Berathung des Communalsteuer-Nothgesetzes, welches schließlich einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen wurde. Am Mittwoch, als einem Schwerinstage, erledigte das Haus Anträge aus seiner Mitte sowie eine Reihe Petitionen und am Donnerstag wurde es durch den Nachtragsetat und Wahlprüfungen in Anspruch genommen. Am Freitag und Sonnabend sollten nach den bisherigen Dispositionen keine Plenarsitzungen stattfinden.

Von sonstigen Wochenbegebenheiten aus dem Reiche sind zu erwähnen: Die Verlobung der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Großherzogs von Hessen mit dem Großfürsten Sergius von Rußland, die mit großer Majorität erfolgte Wahl des Freiherrn v. Ungern-Sternberg (conf.) zum Reichstagsabgeordneten für Bielefeld-Widenbrück und das Ableben des sächsischen Staatsministers a. D. v. Friesen in Dresden, eines um sein Land hochverdienten Beamten. Der Bestattung seiner sterblichen Hülle, die am Mittwoch auf dem Dresdner Trinitatis-Kirchhofe erfolgte, wohnte ein außerordentlich glänzendes und zahlreiches Trauergefolge bei; zu der vorhergegangenen Einsegnung der Leiche war auch der König erschienen.

Frankreich. Die Sorge der französischen Regierung wird gegenwärtig durch die immer weitere Kreise ziehende Arbeiterbewegung mehr und mehr in Anspruch genommen. Die Zahl der im Norddepartement, in Lille, Anzin u. s. w. strikenden Arbeiter der dortigen großen Kohlengruben vermehrt sich fast täglich und wird für Anzin allein auf ca. 10000 veranschlagt, auch in dem bedeutendsten Industriepolize des Loiredepartements, in St. Etienne, wächst die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in bedenklicher Weise. Von Ruhestörungen hat zwar noch nichts verlautet, die Stimmung der Arbeiter wird aber als eine sehr drohende geschildert und diejenigen von St. Etienne sollen ihre Brüder im Norden direct aufgefordert haben, sich zu erheben, wenn ihren Forderungen nicht nachgegeben wird. Der Gemeinderath von St. Etienne hat 50000 Francs für die beschäftigungslosen Arbeiter votirt, mit solchen spontanen Maßregeln wird aber die Bewegung schwerlich eingedämmt werden.

Rußland. Dem Sympathie-Beweis, den Kaiser Alexander III. durch Entsendung einer Deputation anlässlich des 70jährigen Georgsritter-Jubiläums Kaiser Wilhelms für Deutschland und seinen Kaiser gegeben hat, entspricht ein aus gleichem Anlaß entstandener warmgehaltener Artikel der „Petersburger Russischen Zeitung“. In demselben wird die zwischen Rußland und Deutschland im Befreiungskampfe geschlossene Waffenbrüderschaft gefeiert und darauf hingewiesen, daß das lebendig gebliebene Bewußtsein dieser Waffenbrüderschaft die Basis für die gegenseitigen Beziehungen beider Nachbarstaaten bilde. Die 70jährige Wiederkehr des Tages von Bar-sur-Aube sei dazu angethan, als ein neuer Beweis für die Freundschaftsbande zwischen Rußland und Deutschland und den beiderseitigen Armeen zu dienen, da an diesem Tage der deutsche

Kaiser die Glückwünsche des russischen Heeres empfangen habe. Schließlich betont das Blatt, daß das Bestreben, den europäischen Frieden zu erhalten, immer ein Bindeglied zwischen beiden Staaten bleiben werde.

Norwegen. Das Reichsgericht zu Christiania hat in dieser Woche sein erstes Urtheil in dem Proceffe gegen das norwegische Staatsministerium gefällt. Am Mittwoch wurde Selmer, der Präsident des Staatsrathes zur Amtsentsetzung und Zahlung von Proceßkosten im Betrage von 18,225 1/2 Kronen verurtheilt. Von dieser Summe sollen die drei öffentlichen Ankläger 15,000 Kronen erhalten.

Nord-Amerika. Die Schweinefleischfrage wird wohl demnächst das amerikanische Repräsentantenhaus wieder beschäftigen. Die mit der Untersuchung der amerikanischen Fleischwaarenindustrie beauftragte gewesene Commission hat jetzt dem Präsidenten Arthur ihren Bericht erstattet. Sie findet natürlich, daß das amerikanische Schweinefleisch ganz gut sei, der Speck sei sogar besser, als der französische oder deutsche und Trichinen seien nur „ausnahmsweise“ vorhanden. Wahrscheinlich kommen die Trichinen, die man trotzdem so zahlreich im amerikanischen Schweinefleisch findet, während des Transports über die See hinein!

Ägypten. Die Lage der Engländer in und bei Suakim gestaltet sich immer kritischer, da die eingeborenen Truppen sich offen einer Theilnahme an dem Marsche gegen Osman Digma widersetzen und auch die Bevölkerung von Suakim zeigt einen durchaus feindseligen Geist gegen die Engländer. Ueberdies ist die Zahl der in Suakim zurückgebliebenen englischen Truppen nach Abzug der gegen Osman Digma auf dem Marsch befindlichen Colonnen eine sehr geringe geworden und bei der drohenden Haltung der eingeborenen Truppen und der Bevölkerung ist die Lage der englischen Besatzung in der That eine sehr gefährdete. Was die Thätigkeit General Gordon's anbelangt, so scheint es demselben gelungen zu sein, die Vorbereitungen für den Rückzug der Sudangarnisonen zu beenden. Von Kairo aus wird Siegler Pascha nächsten Montag nilaufwärts gehen, um diesen Rückzug, welcher zunächst die Garnisonen von Korosko und den Orten unterhalb Korosko's umfaßt, zu übermachen.

Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Zu seinem eigenen Aerger fühlte Brander sein Herz erweichen. In diesem Augenblick durchdrang ihn der Gedanke, daß es vielleicht möglich wäre, sich ihrer zu entledigen, ohne das geringste Aufsehen zu erregen, ohne ihr ein Bekenntniß zu machen von seiner ganzen Schurkerei, und ohne bei Sir Harry Verdacht zu erregen.

Er trat hinaus an die offene Pforte und sah nach dem Wagen. Der Kutscher saß auf dem Bock, die Rückkehr der jungen Dame erwartend.

Als er in das Dunkel der Bäume und Sträucher zurücktrat, schlug er die Hände zusammen und machte eine theatralische Geberde; dann wuschte er mit der Hand über die Augen, als wolle er einen dunklen Schleier von denselben abstreifen, der seine Sehkraft schwächte, und rief plötzlich mit dem Gemisch von Freude und Staunen in seiner Stimme:

„Fanny!“

Die junge Frau hatte mit angehaltenem Athem, beide Hände auf die Brust gepreßt, die sich vollziehende Umwandlung ihres Mannes beobachtet, an ihren Wimpern hingen ein paar Thränen und ihr Gesicht strahlte vor Freude.

„Er kennt mich! Er kennt mich!“ rief sie mit gepreßter Stimme. „Er ist nicht irrfinnig.“

„Nein, ich bin es nicht,“ sagte Brander; aber es lag etwas in seinem Blicke, was Fanny erbeben machte. „Ich bin jetzt vollkommen bei Verstand, Fanny, obwohl ich allerdings noch manchmal Anfälle von Verirrungen habe seit jenem verhängnißvollen Schiffsbruch. Wie kamst Du hierher?“

Und Fanny wiederholte Alles, was sie ihm bereits erzählt hatte.

„Ja, ja,“ sagte er, als sie mit ihrer Erzählung fertig war. „Mr. Harrington schrieb Dir, daß ich todt sei, weil er es für schlimmer hielt, wenn Du meinen wirklichen Zustand wußtest. Aber wider alles Erwarten bin ich genesen, seitdem er Sicilien verlassen hat, und ich machte mich auf den Weg nach England, um meinen Freund und Wohlthäter aufzusuchen. Ich habe ihn noch nicht gesehen, denn ich bin heute erst in der Nähe von Harrington Hall angekommen.“

„Mein armer Ferdinand, warum bist Du nicht sogleich zu mir, zu Deiner Frau gekommen?“ fragte Fanny.

„Weil ich dachte, daß Mr. Harrington mir einen tüchtigen Arzt verschaffen und Alles zu meiner Wiederherstellung thun würde“, antwortete Brander. „Ich fühlte, daß mein Geist noch unnachtet war, befaß aber Besinnung genug, um mich so lange von Dir fern zu halten, bis ich wieder im vollen Besitze meines Verstandes sein würde.“

Diese Auseinandersetzung und die plötzliche Erkennung, so seltsam Beides auch war, überzeugten die rechtschaffene, vertrauensvolle junge Frau vollständig. Sie war nicht scharfblickend und argwöhnisch genug, um zu sehen, daß er nur Zeit gewinnen wollte, um zu überlegen, wie er sich ihrer am besten entledigen könnte. Ihre Freude, ihren Mann wiedergefunden zu haben und von ihm erkannt worden

zu sein, war so groß, daß in ihrem edlen Herzen auch nicht der kleinste Funke von Argwohn Platz fand.

„Hast Du Mr. Harrington gesehen?“ fragte Brander nach einer Pause.

„Nein; sein Vater sagte, er sei ausgegangen, werde aber bald zurückkehren.“

„Und wo hältst Du Dich auf, Fanny?“

„In Gloucester, im Gasthof zur Krone. Unser Kind ist auch dort.“

„Ich würde Dich dahin zurückbegleiten,“ versetzte Brander, „aber zuerst muß ich meinen alten Freund Mr. Harrington wiedersehen. Du aber, Fanny, mußt vorläufig nach Gloucester zurückkehren und dort warten, bis ich zu Dir komme.“

„O Ferdinand, willst Du nicht jetzt zu mir kommen!“

„Ich kann es nicht,“ sagte Brander ungeduldig. „Du mußt allein in Deinen Gasthof gehen und darfst Niemand etwas sagen, daß Du mich hier gesehen hast. Wenn Du Dich gegen meine Anordnungen auflehnen willst, so thue es; aber ich sage Dir, wenn Du meine Autorität über Dich nicht mehr anerkennen willst, werde ich Dich verlassen! Wenn Du mir gehorham bist, ist es gut; wo nicht, sind wir geschieden für immer!“

Diese Alternative war der jungen Frau gar zu schrecklich; sie konnte nicht begreifen, warum ihr Mann plötzlich so heftig, so abstoßend gegen sie war. Schluchzend erklärte sie sich bereit, ihm zu gehorchen.

„Gut denn. Fahre sogleich zurück nach Gloucester. Sobald ich kann, vielleicht schon in einer Stunde nach Deiner Ankunft in Deinem Hotel werde ich bei Dir sein. Sprich aber nicht über mich. Bedenke das wohl!“

Die junge Frau ging langsam zögernd einige Schritte vorwärts, kehrte dann aber um und sagte leise:

„Ferdinand, soll ich ohne Abschied, ohne Kuß von Dir gehen?“

Brander beugte sich zu ihr nieder und küßte sie kalt.

Fanny erwiderte diese kalte formelle Liebkosung mit der ganzen Gluth ihrer Liebe, dann wandte sie sich um und ging nach ihrem Wagen, ihr Gesicht mit dem schwarzen dichten Schleier bedeckend, um ihre Thränen vor dem Kutscher zu verbergen. Dieser sprang vom Bock, half der jungen Dame einsteigen und schloß die Thüre wieder zu.

„Zurück nach dem Hotel,“ rief Fanny hastig.

Der Kutscher nahm seinen Platz wieder ein, gab den Pferden einen leichten Schlag und der Wagen rollte davon.

Brander stand an der Pforte des Parkes und schaute einen Augenblick dem Wagen nach. Dann machte er die Thüre zu und ging langsam in den Park hinein.

„Ich habe sie geschickt abgefertigt,“ murmelte er vor sich hin.

„Das war eine vortreffliche Lüge! Ich denke, daß keine ernsthafte Gefahr aus dieser Begegnung entsteht. Vor allen Dingen muß ich sehen, welches Unheil sie bei Sir Harry angerichtet hat. So viel ist gewiß, daß ich mich in einer höchst fatalen Situation befinde; Sir Harry ist die Rechtschaffenheit selbst und haßt die Lüge. Und nun siehe ich, sein vermeintlicher Sohn, vor ihm, überführt nicht nur einer, sondern verschiedener Lügen. Ich bin sehr begierig, was er dazu sagen wird.“

Von dem Wunsche beseelt, die zu erwartende Scene erlebigen zu haben, beschleunigte er seine Schritte und hatte bald das Haus erreicht. Er fand Sir Harry noch in seinem Privatgemach, die „Times“ noch vor sich auf den Knien. Sein Gesicht war sehr ernst und gedankenvoll, und der sorgenvolle Ausdruck schwand auch nicht bei Branders Eintritt.

„Ganz allein, Vater?“ fragte Brander unbefangen, indem er sich auf einen Stuhl am Kamin niederließ. „Wo ist Ella?“

„Sie ist noch mit einigen armen Pflinglingen beschäftigt,“ antwortete Sir Harry. „Ella vernachlässigt die Armen nie!“

„Das ist einer ihrer schönsten Charakterzüge,“ bemerkte Brander.

„Als ich draußen in der Halle meinen Ueberrock auszog, sagte mir Joseph, daß eine Dame nach mir gefragt habe. Kannst Du mir sagen, Vater, wer sie war?“

„Ja,“ antwortete der Baron; „sie ist Fanny Brander, die Frau Deines unglücklichen Freundes Ferdinand Brander.“

„Wirklich!“ rief der Ausbrübling, anscheinend aufs Höchste überrascht. „Seine Frau? Er hat mir niemals gesagt, daß er verheirathet war. Er bat mich in jener verhängnißvollen Nacht, an eine gewisse Fanny Brander zu schreiben, wenn ihm etwas zustößen sollte; aber er sagte mir nicht, in welchem Verwandtschaftsverhältnis er zu ihr stand. Nun ich erfülle den Wunsch meines Freundes und sandte ihr ein Randolenzschreiben von Marseille, dem ich eine Hundert-Pfundnote beifügte, da ich dachte, daß die Dame in Brander eine Stütze verloren hätte.“

„Ich sah Deinen Brief,“ sprach der Baron kurz. „Sie beauftragte mich, Dir einen Dank auszusprechen für Deine Freundlichkeit. Aber, Guido fügte er fast vorwurfsvoll hinzu, indem das Auge sich erregt und betrübt auf seinen vermeintlichen Sohn heftete, „wie kannst Du dazu, der Dame zu schreiben, daß der arme Ferdinand Brander todt sei?“

„Es war unrecht,“ gestand Brander mit anerkennenswerther Offenheit ein, „aber ich dachte, ich wollte ihr einen, wie mir schien, weit größeren Kummer ersparen.“

„Du sagtest mir,“ fuhr Sir Harry in seinem Verhör fort, „daß Brander keine Verwandten hätte.“

„So? sagte ich das? Vielleicht kam es daher, weil ich nicht sicher wußte, ob die Dame wirklich eine Verwandte Branders war und ich deshalb auch nicht viel an sie dachte.“

„Es thut mir leid, daß ich die arme Frau nicht gesehen habe. Hält sie sich in Ardleigh auf?“

„Nein, in Gloucester! Sie will heute noch nach London fahren, um England mit dem Dampfschiff zu verlassen. Ich fürchte, Guido, ihr Gatte hatte einen Fehler an sich, da er seine Frau niemals gegen Dich erwähnte. Sie gefällt mir ganz außerordentlich. Es würde ihr vielleicht angenehm sein, wenn Du nach Gloucester gingst und sie aufsuchtest, da sie Dich gerne gesprochen hätte. Du kannst sie auf den traurigen Anblick, der ihrer in Sicilien harret, vorbereiten.“

„Du hast Recht, Vater, ich will mich zu ihr verfügen,“ sagte Brander in einem Tone, als ob er noch nicht daran gedacht hätte es zu thun, stand auf und schickte sich zum Fortgehen an. „Bitte, entschuldige mich bei Ella, da ich zum Essen noch nicht zurück sein werde.“

Der Baron nickte, Brander entfernte sich, befahl sein Pferd zu satteln und ritt wenige Minuten später durch die Allee der Landstraße zu.

Sir Harry stand am Fenster und schaute ihm nach, noch denselben ernsten, sorgenvollen Blick in seinen Augen.

„Und das ist mein Sohn!“ sprach er zu sich selbst. „Das ist der Gatte, den ich für die reine, unschuldige Ella ausgesucht habe und den sie liebt? Ein Mann, angesteckt von dem modernen Laster des Lügens! Nun ich weiß, daß er diesen Schandfleck an seiner Seele hat, kann ich ihm nicht mehr trauen. Wie das Leben im fremden Lande ihn doch so gänzlich verändert hat! Ich muß ihn schärfer beobachten!“

Ferdinand Brander galoppierte während dessen auf seinem Pferd dahin und hatte in verhältnißmäßig kurzer Zeit Gloucester erreicht. Als er in die Nähe des Gasthofes zur Krone kam, begegnete er Fanny, welche die Ungeduld aus ihrem Zimmer hinaus auf die Straße getrieben hatte, um ihren Gatten dort zu erwarten. Brander stieg vom Pferde und ging an Fanny's Seite in den Gasthof, wo die Wirthin ihnen entgegen trat.

(Fortsetzung folgt.)

Uermischtes.

* Stuttgart, 24. Februar. Gestern Abend, kurz nach 9 Uhr, ist in dem Hause Leonhards-Platz 11, wo der Pfandleiher Christian Reinhardt das Parterre und den ersten Stock innehat, abermals ein schreckliches Verbrechen verübt worden, welches die Erinnerung an die Affaire Heilbronner von Neuem wachruft. Als Frau Reinhardt zur angegebenen Zeit die Ladenglocke ziehen hörte, und zum Fenster hinaussiehend einen Mann erblickte, rief sie demselben zu, daß sich ihr Gatte im Laden befinde. Nachdem es indessen zum zweiten Mal geläutet, schickte sie ihren zehnjährigen ältesten Sohn hinab. Ein lauter Aufschrei desselben ließ sie nichts Gutes ahnen; sie eilte nunmehr selbst hinunter und fand das Gaslicht ausgelöscht, ihren Mann aber blutüberströmt als Leiche am Boden liegen. Der Leichnam zeigte schwere Schnittwunden über den Augen, von einem Beil oder dergleichen herrührend; der Hals war mit scharfem Messer fast vollständig durchgeschnitten; die Ladentasse war um 80 Mark beraubt. — In dem entkommenen Mörder vermuthet man einen Arbeiter mit altbairischem Dialekt. In den amtlichen Bekanntmachungen wird derselbe als ein junger Mann in Arbeiterkleidung geschildert. —

* Die Hinrichtung der Mörder Majlath's. Aus Budapest wird vom 23. Februar berichtet: Die Hinrichtung der Mörder Majlath's hat heute Morgen im Hofe des Gefängnißgebäudes in vorgeschriebener Weise stattgefunden. Außer den eximittirten Amtsorganen, an deren Spitze Richter Namenyi stand, war eine Kompanie Infanterie, die eine Karré bildete, ausgerückt und war ungefähr 50 Personen nebst den Journalberichterstatern Einlaß gewährt worden. Vor dem Gefängniß hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die von Polizeiorganen in Ordnung gehalten wurde. Die Delinquenten verbrachten die letzte Nacht ziemlich ruhig. Berecz schlief gar nicht, Pitely schlummerte eine halbe Stunde, Spanga bloß fünf Minuten. Alle drei beteten die ganze Nacht hindurch. Pitely verlangte kurz vor der Execution noch ein Glas Wasser, das er gierig trank. Die drei Richtpflöcke waren neben einander mit Intervallen von drei Schritten aufgestellt, zwischen ihnen erhoben sich verschiebbare Holzwände, so daß der später Hingerichtete die Leiche des Vorgängers nicht sehen konnte. Unter dem Galgen benahm sich Spanga resignirt, Pitely betete inbrünstig und küßte fortwährend das Kreuzifix, nur Berecz bewahrte den Trost bis zum letzten Augenblicke. Nach Verlesung des Urtheils rief er: „Ich sterbe unschuldig, meine Richter haben mich unschuldig verurtheilt.“ Während der Hinrichtung Spangas und Pitely's stand er erhobenen Hauptes aufrecht vor dem Galgen; der katholische Pfarrer Titus Degen kniete neben ihm und sprach Gebete, die aber Berecz nicht nachsagte. Als die Reihe an ihn kam und ihm die Hände gebunden wurden, rief er vom Galgen herab aus: „Gott verdamme meine Richter!“ Der Executionsleiter Gerichtsrath Namenyi befahl trommeln zu lassen und im Trommelwirbel verhallten seine letzten Worte. Spanga und Pitely baten am Galgen die Familie Majlath um Verzeihung. Bei Spanga trat der Tod nach 14, bei Pitely nach 16, bei Berecz nach 17 Minuten ein. Zwei Stunden nach der Execution wurden die Leichen vom Galgen herabgenommen und nach der Anatomie gebracht, wo dieselben sezirt werden.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehlen für **Confirmanden**:
eine Partie Buckskin, nur neue schöne Muster, sowie eine Partie Confirmanden-Schlipse jeden Genres in schwarz und bunt zum billigsten Preise.

Für **Confirmandinnen**:
Kleiderstoffe jeder gewünschten Qualität und Farbe, nur Nouveautés, mit den dazu passenden, geschmackvollsten Besatzstoffen.

Außerdem bin ich durch Gelegenheitskauf in den Stand gesetzt:
eine Partie schöne Jaquetts, gut sitzende Façons, für den fabelhaft billigen Preis von 7 Mark pr. Stück abzugeben, sowie eine Partie Corsets pr. Stück 1 Mark.

Desgleichen, um gänzlich damit zu räumen, bedeutend unterm Selbstkostenpreis:

Damen-Paletots, moderne Sachen, Damen-Capotten guten Schnittes; Concert-Kragen jeder Farbe, Filzröcke, Taillentücher, Unterhosen u. dergl. m.

Auch bringe in empfehlende Erinnerung die so beliebten **Nester-Jacken** in Blaudruck 3 $\frac{1}{2}$ Elle 75 Pf., Buntdruck 3 $\frac{1}{2}$ Elle 90 Pf., Piqué und Cattun 3 Ellen 60 Pf., Plüsch-Lama 2 $\frac{1}{4}$ Elle 3 M.

Schöne Damen-Capotten à Stück 2 M. 50 Pf.
Reelle und prompte Bedienung zusichernd, sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

A. Große am Markt.

Holz-Auction.

Vom unterzeichneten Stadtrathe sollen
Montag den 3. März l. J. von Vormittags 10 Uhr an im Rathhause hier

2696 Stück gesunde, weiche **Klöcher**, 3 $\frac{1}{4}$ Meter lang, oben 16—50 Centimeter stark,
158 Stück wandelbare, weiche **Klöcher**, 3 $\frac{1}{4}$ Meter lang, oben 16—43 Centimeter stark und
1637 Stück gesunde, weiche **Röhre- und Schleifhölzer**, 3 $\frac{1}{4}$ Meter lang, oben 11—16 Centimeter stark

gegen sofortige Baarzahlung unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Wegen vorgängiger Besichtigung der betr. Waldproducte wollen sich die Interessenten an Herrn Rathsförster Döring hier wenden.

Geyer, am 18. Februar 1884.

Der Stadtrath.
Dr. Goldenberg.

Gasthof zum Roß.

Nächste Mittwoch und Donnerstag

Bockbierfest,

Mittwoch Mittag 12 Uhr

Wellfleisch,

später **Bratwurst** und **Sauerkraut** und div. andere Speisen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Eduard Köppler.



Hauptfettes
Mastrindfleisch,
sowie **Kalb-, Landschwein- und Masthammelfleisch**
empfiehlt
Weber.

Kinderwagen

in reicher Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Julius Müller,
Dreirosengasse.

Neue Tapetenmuster

sind angekommen und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
A. Kiehn.

Ein schwarzer Schleier

ist während des Maskenballes im Saale des blauen Engel verloren worden. Derselbe ist beim Vorsteher Herrn Ernst Lämmel abzugeben.

Eine alleinstehende anständige Wittwe sucht Stellung als **Kinderfrau** oder dergl. Näheres zu erfragen bei
Gustav Billhardt,
Niederzönitz.

Eine Stepperin

sucht
Emil Haustein.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermieten. (Mit oder ohne Kost.)
Daniel Häußler.

Musterlager.

Hainstraße 32, Leipzig,
nahe am Markt, ist der große Theil der zweiten Etage, in welcher 6 bis 8 Musterlager Platz finden, von nächster Messe an und für später zu vermieten.

Auch sind zwei Zimmer in erster Etage zu gleichen Zwecken abzugeben.

Näheres beim Besizer (L. 4299.)
Carl Friedrich Weber jr.



Loose

zur 9. Dresdner
Pferde-Ausstellung
Hermann Wuth,
Niederzönitz.
empfiehlt

Das **Cassenlocal des Vorschuß-Vereins zu Zwonitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags von 3—6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

Druck und Verlag von C. Bernh. Ditt in Zwonitz.

Eine große Auswahl von
Gesangbüchern
in hiesiger Buchdruckerei.

Nach Amerika.

Zur Bequemlichkeit des reisenden und auswandernden Publikums haben wir in **Chemnitz, innere Johannisstraße 24,** und in **Leipzig, Ritter-Straße 29,** ein

Expeditions-Bureau

eröffnet, welches Anwanderern unentgeltlich Rath und Auskunft ertheilt, sowie auf Wunsch Anfragenden Broschüren und Karten nord- und südamerikanischer Staaten gratis übersendet. (H. 3356b.)

C. A. Voigt

in Leipzig und Chemnitz.
Obrigkeitl. concessionirt für den Norddeutschen Lloyd, Bremen.



Turnverein Zwönitz.

Heute Abend 8 Uhr
Ausführung,

9 Uhr
Monatsversammlung.



Pfeifen-Club Zwönitz.

Morgen Sonntag Nachmittag
punkt 3 Uhr

Generalversammlung.

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. Wichtige Punkte liegen vor.
Der Vicevorsteher.

Pfeifenclub Niederzönitz.

Heute Abend 9 Uhr

Versammlung.

Der Vorsteher.

Zu dem morgen Sonntag Abends punkt 6 Uhr im **Schießhause** stattfindenden

Tanzkränzchen

lade ich die Eltern und Angehörigen meiner Tanzscholaren ganz ergebenst ein.

Carl Löwe.

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

F. L. Reißner.

Blauer Engel.

Nächsten Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an in dem festlich decorirten Saale bei stark besetztem Orchester

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Ernst Böhme.

Gasthaus zur Linde in Niederzönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an in dem noch vom Maskenball festlich decorirten Saale bei stark besetztem Orchester

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Hermann Hübner.

Gasthaus z. grünen Garten in Kühnhaide.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

A. Meißner.